

Berufsleben

Selbstständigkeit lockt junge Pferdefachleute

Jährlich schliessen rund 80 Pferdefachleute mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) und 40 Pferdewirte mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) ihre Ausbildung ab. Einige davon bleiben in ihrem Lehrbetrieb, andere wechseln nach der Lehre die Stelle und oft auch die Pferdesportart. Es machen sich aber auch immer mehr junge Pferdefachleute selbstständig.

Pferdeberufe sind Dienstleistungsberufe, die man früher fast immer im Angestelltenverhältnis ausgeübt hat. Wer in einem Reitstall aufgewachsen ist, hatte die Chance, den Betrieb irgendwann von den Eltern zu übernehmen. Sich auf einem anderen Weg selbstständig zu machen, war nur selten Thema. Denn in den üblichen Pferdeberufen war und ist es kaum möglich, so viel zu verdienen, dass man sich einen eigenen Reitbetrieb aufbauen kann, ohne von der Familie oder einem Mäzen finanziell unterstützt zu werden.

Junge zeigen Mut zum Risiko

Doch die Zeiten ändern sich. In immer mehr traditionellen Berufen kommen junge Menschen auf innovative Ideen und erfinden ihren Beruf neu. Köche, die früher fast ausschliesslich angestellt waren und nur in wenigen Fällen ein Restaurant übernehmen konnten, sind heute Freelancer und lassen sich als Störköche, auch Miet- oder Wanderköche genannt, für private Gästerunden oder Events engagieren oder ziehen ein Ca-

teringangebot auf. Solche Beispiele gibt es quer durch alle Berufsgruppen, und diese Entwicklung macht auch vor den Pferdeberufen nicht halt. Wer seine Fähigkeiten kommunizieren und sich gut verkaufen kann, kann sich als Freelancer mit nur einem Handy, guten Kontakten und null Kapital selbstständig machen. Dafür fällt die Sicherheit einer langfristigen Anstellung mit fixem Einkommen weg.

Mit Durchhaltewillen zum Ziel

Bestes Beispiel, dass man mit grossem Einsatz fast aus dem Nichts viel erreichen kann, ist Aurelia Bibes, die Pächterin des Reitstalls im Dörfli in Küsnacht ZH. Vom Pferdevirus war sie schon als Kind infiziert, machte aber nach der Schule eine Lehre als Servicefachangestellte. Danach entschied sie sich für eine zweite Ausbildung als diplomierte Bereiterin – wie der Beruf damals hiess. Ihr wurde aber schnell klar, dass man als junge No-Name-Bereiterin kaum Sportpferde zur Verfügung gestellt bekommt und auch nur wenige Möglichkeiten hat, seine

eigenen Ideen einzubringen. Somit fiel der Entscheidung, sich teilselbstständig zu machen. Sie sagt heute dazu: «Je mehr Erfahrung ich sammelte, umso mehr kristallisierte sich heraus, dass ich als Freelancerin mein Wissen und meine Philosophie im Umgang mit Pferden eher weitergeben kann als als Angestellte.»

Um von Anfang an finanzielle Stabilität zu erreichen, arbeitete Aurelia Bibes in einem Teilpensum als Servicefachangestellte und baute sich daneben ihre freiberufliche Tätigkeit als Bereiterin und Reitlehrerin auf. Je mehr Aufträge reinkamen, desto mehr verkleinerte sie ihr Pensum im Service. Doch es gab auch Schattenseiten. «Die vielen Autofahrten zu den Kunden raubten mir – vor allem im Winter bei schlechten Strassenverhältnissen – Zeit und Nerven», erzählt sie. «Zudem störte mich, dass bei den Kunden meistens die sportliche Leistung im Vordergrund stand und kaum, was den Pferden guttut und den Reitschülern Spass macht.»

Der Traum vom eigenen Reitstall

So entstand die Idee, einen Betrieb zu pachten. Eine moderne Anlage zu übernehmen, lag aber – trotz etwas Erspartem – ausser Reichweite. Sie suchte also nach einem älteren Reitbetrieb mit Ausbaumöglichkeiten und fand den Reitstall im Dörfli in Küsnacht. Der Pensionsstall bestand bereits, so war von Anfang an eine Einnahmequelle garantiert. Die Kinderponyschule entwickelte sich Schritt für Schritt, genauso wie die Renovations- und Ausbaurbeiten, die fünf Jahre dauerten, denn die ambitionierte Pächterin stemmte das Projekt ohne Fremdkapital. Mit viel Liebe zum Detail bauten sie und ihre Helfer den Betrieb aus. Heute ist er einerseits Pensionsstall, andererseits ein Ponyhof, der sich mit Kinderkursen, Ferienlagern und ganzheitlichen Reitstunden etab-

Als Reitstallinhaberin kann Aurelia Bibes nun ihre ganz persönliche Version von Horsemanship an ihre Reitschüler weitergeben.





z/vg

liert hat. Rückblickend sagt Aurelia Bibes: «Einfach war es nicht. Ich habe in der Aufbauzeit kaum Lohn bezogen, keine eigene Wohnung gehabt und jeden Franken, der reinkam, in den Ausbau gesteckt. Doch wenn ich heute das Resultat sehe, bin ich sehr zufrieden und bereue nichts.»

Aus dem Fiasko in die Selbstständigkeit

Ganz anders verlief der Weg von Iris Frischknecht. Sie entschied sich gleich nach der Sekundarschule für eine Bereiterlehre. Diese musste sie aber nach eineinhalb Jahren abbrechen, weil der Betrieb in Konkurs ging. Iris erzählt: «Ich hätte die Lehre an einem anderen Ort abschliessen können, doch es kamen viele Anfragen von Pensionären vom ehemaligen Lehrbetrieb, ob ich ihre Pferde gegen Bezahlung weiter reiten wolle. Offenbar gefiel meine Art, mit Pferden umzugehen, obwohl ich keinen Lehrabschluss hatte. Ich nahm die Angebote an und rutschte so in die Selbstständigkeit, ohne diese geplant zu haben.»

Heute – über 16 Jahre später – gibt Iris Frischknecht Reitunterricht, bildet Pferde aus oder bewegt diese bei Abwesenheit ihrer Besitzer. Sie arbeitet aber auch als Pferdeführerin in der Hippotherapie und frönt ihrer Leidenschaft für die Dressur. Mit ihrem eigenen Pferd, wie auch mit Berittpferden nimmt sie an Dressurprüfungen teil. Angestellt zu arbeiten, kann sie sich kaum mehr vorstellen. Sie sagt dazu: «Ich liebe meine Tätigkeit als Freelancerin, und ich möchte diese möglichst lange so ausüben.» Sie ist sich sicher, dass sie als Selbstständige ihre Philosophie besser umsetzen kann. «In einem Angestelltenverhältnis hätte ich mehr Zeitdruck und müsste wohl meine Art, mit Pferden zu arbeiten, anpassen. Mir ist es aber wichtig, immer das Tier in den Vordergrund zu stellen, und so finden genau die Kunden zu mir, die die gleiche Einstellung haben.»

Iris Frischknechts Passion ist die Dressur und diese übt sie mit viel Herzblut aus, genau so wie ihre Freelancertätigkeit.

Mehr weibliche Freelancer

Es scheint, dass viel mehr junge Damen als Herren eine freiberufliche Tätigkeit im Pferdebereich wählen. Vermutlich, weil Männer während einer Anstellung als Bereiter öfters die Möglichkeit bekommen, gute Pferde im Sport vorzustellen und sich für grössere Aufgaben anzubieten. Zudem haben Frauen mehr das Bedürfnis, ganzheitliche Ansätze, Horsemanship und Ähnliches in ihre Arbeit einzubringen, was offenbar als Freelancerin einfacher ist als in einem Angestelltenverhältnis.

Barbara Würmli

Selbstständigkeit als Familienprojekt

Carina Schneider konnte ihre beruflichen Träume früh verwirklichen. Sie schloss 2008 ihre Lehre als Rennreiterin beim damaligen Championtrainer Kurt Schaffflützel ab. Danach arbeitete sie angestellt bei einem anderen Trainer und machte während dieser Zeit die Trainerlizenz. Ihre Familie hält seit über 40 Jahren Pferde, und seit Carina vom Rennsportvirus infiziert ist, auch Rennpferde. Dadurch konnte sich die Jungtrainerin zwei Jahre nach Lehrabschluss bereits teilselbstständig machen, indem sie Boxen auf dem Trainingsgelände in Dielsdorf mietete und die Pferde ihrer Eltern übernahm. Sie arbeitete noch kurz in Teilzeit als Arbeitsreiterin – so nennt man die Bereiterinnen im Galoppsport –, setzte dann aber ganz auf die Selbstständigkeit. Vor zwei Jahren baute die Familie Schneider ihren privaten Stall in Wald ZH aus, und nun arbeitet Carina zu Hause. Sie trainiert die vier familieneigenen Galopper, möchte den Betrieb aber vergrössern. Sie erklärt: «Ich habe freie Boxen und möchte gerne auch Pferde von Fremdbesitzern trainieren. Meine Eltern sind nicht einfach meine Geldgeber, sondern meine Kunden, und das Ziel ist immer, mehr Kunden zu gewinnen.» Allerdings ist die Anzahl der Galopprennpferde in der Schweiz stagniert, und es ist aktuell kein Trend nach oben in Sicht. Sich unter diesen Umständen gegen etablierte Trainer durchzusetzen, ist schwierig. Darauf angesprochen, ob sie denn einen Plan B habe, wenn es mit dem Trainingsbetrieb langfristig nicht klappe, meint Carina: «Für den Notfall gibt es einen Plan B, darüber rede ich aber gar nicht. Ich schau vorwärts und kann auf meine Familie zählen. Aktuell arbeiten wir zusammen ein Konzept aus, um den Rennstall zu vergrössern. Ich bin sicher, dass Türen aufgehen.»



Stephan Ulrich/turfotos.ch

Edle Vollblüter und schnelle Galopps sind die Leidenschaft von Carina Schneider. Die Jungtrainerin zeigt in allen Belangen Mut zum Risiko.